



Wöchentliches Abonnement in Breslau 6 Mark, Wochen-Abl. 60 Pf., außerh. pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserionsgeb. für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Polen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postämter Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 276. Abend-Ausgabe.

Achtundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Berlag.

Donnerstag, den 21. April 1887.

Parlamentsbrief.

♯ Berlin, 20. April.

Das Abgeordnetenhaus pausirte heute, um sich auf die morgige Verhandlung über die kirchenpolitische Vorlage zu rüsten; der Reichstag hielt eine Sitzung ab, welche zehn Minuten dauerte. Der Präsident hatte eine Tagesordnung zusammengestellt, in welcher es an jeder pièce de résistance fehlte. Der Gesetzentwurf über das Seminar für die orientalischen Sprachen wurde an die Budget-Commission verwiesen. Mit Ausnahme des neuen Gebührentarifs für Rechtsanwältel, der übermorgen zur Verhandlung kommen soll, fehlt es an jedem Material für die Plenarverhandlungen und die Commissionen sollen solches beschaffen. Es hält aber bekanntlich sehr schwer, die Commissionen zur Arbeit zusammen zu halten, wenn im Plenum die Ferienstimmung zum Durchbruch kommt. Unter den Mitgliedern des Reichstages herrscht Mißstimmung darüber, daß sie zum Aufenthalt hier gezwungen sind, ohne genügend Beschäftigung zu finden. Die Bänke sind recht schwach besucht, aber die Neugier wird vermuthlich noch weiter einreißen. Die Dispositionen über die zeitliche Vertheilung der Geschäfte sind kaum jemals so mangelhaft getroffen worden, wie diesmal unter der Herrschaft der „nationalen Majorität“. Und dabei stehen in der vorgeschrittenen Jahreszeit noch zwei Steuervorlagen in Aussicht, deren Inhalt bisher geheim gehalten wird. Es sieht ganz so aus, als werde dasjenige Gesetz, dessen Erlaß am dringendsten notwendig ist, eine Reform der Zuckersteuer, in dieser Session nicht zu Stande kommen, sondern irgendwo scheitern, und damit wäre einer Anzahl schwerwiegender Unterlassungen eine neue hinzugefügt. Am regsten zeigt sich die Arbeitslust in der Commission für die Kunstbutter. Die Herren haben sehr ernsthafte Luft, Blau zu färben, zwar nicht ein fraßes Ultramarinblau, aber eine zarte bläuliche Farbe, etwa von der Art der etwas angewässerten Milch. Sie halten dieses Kunststück im Coloriren für unerlässlich; denn mit dem Verbot des Namens „Butter“ ist nicht viel zu machen. Als in Schweden das Gebot erging, daß die Kunstbutter keinen anderen Namen führen dürfe, als „Margarin“, erlangte die Consumtion von Margarin eine Ausdehnung, wie die Kunstbutter nie gehabt hatte.

Politische Uebersicht.

Breslau, 21. April.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sich die Centrumpartei in den Willen des Papstes fügen und der Kirchenvorlage zustimmen wird, doch verheißt die Parteipresse ihren Unmuth über die päpstliche Entscheidung durchaus nicht. Die „Germania“ äußert sich noch sehr reservirt; sie schreibt:

Zu der kirchenpolitischen Situation, wie sie durch das päpstliche Schreiben geworden, dessen Inhalt ja aber mit jedem Tage deutlicher vorausgesehen werden konnte, werden wir erst in eingehender Weise das Wort ergreifen, wenn das Centrum seine Erklärung in der Sache abgegeben haben wird. Die Erklärung der Vorlage geht ja voraussichtlich sehr rasch von statten, so daß das Ganze bald als Definitivum behandelt werden kann, wobei dann auch noch einige Gesichtspunkte zur Geltung gebracht werden können, die bisher zurücktreten mußten, u. a. wie die gefährlicheren Bestimmungen, die neben besseren und guten in der Vorlage sind, möglichst unschädlich gemacht werden können. Zunächst muß die Aufgabe noch sein, einige Fructificationen des päpstlichen Schreibens zurückzuweisen, zum Beispiel das gänzliche Uebersehen der wiederholten Darlegung des Schreibens, daß der Gesetzentwurf nichts Vollkommenes und Abschließendes enthält, nicht einen „Schlußstein“, wie die „Nordb.“ behauptet, sondern einen „Zugang“ zur Herbeiführung des Friedens bildet, wie es in dem päpstlichen Schreiben ausdrücklich heißt.

Einem längeren Artikel der „Schles. Volksztg.“ entnehme wir die folgenden Stellen:

Meine Brüder.*)

Von E. Treu.

In den Ferien kam Lisa stets zu uns. Ich glaube kaum, daß sie selbst dieselben so eifrig herbeisehnte, wie wir, wenigstens wie ich. Eberhard sprach nicht darüber. Sie hatte im Pensionat ihre Freundinnen, ihre Lehrer, ihre Musik und so manche kleine Freude, wir hatten eigentlich immer nur unsere stille Arbeit, und wenn Lisa kam, war es für uns, als wenn nach vielen schönen, stillen, aber sonnenlosen Tagen plötzlich die Sonne hervorbricht und Alles umher mit Licht und Wärme fällt.

Manchmal, wenn sie von ihrer Dankbarkeit für uns sprach — obgleich sie mir nichts zu danken hatte, lebe doch ich selbst ausschließlich von Eberhard's Güte —, manchmal also, wenn sie uns davon sprach, wie dankbar sie uns sei, dachte ich, daß wir selbst gewiß die Beglückteren wären. Eberhard redete nicht darüber, aber er war ein anderer Mensch, wenn sie daheim war. Er, der sonst, sobald die Dämmerung hereinbrach, seine Studirlampe anzündete, konnte stundenlang bei uns im Zwielicht sitzen und zuhören, wie sie am alten Clavier sang, und ihre Stimme wurde auch wirklich von Jahr zu Jahr voller und weicher, ihr Vortrag ansprechender. Sie allein wagte auch, zu thun, was ich selbst stets ängstlich vermied: ihn um oft ganz nichtiger Dinge willen bei der Arbeit zu stören, und er ließ kein Wort des Tadel's fallen.

Die ersten Jahre sah ich dies so mit an. Aber Lisa wurde älter; sie war wirklich das reizendste Mädchen, welches ich je gesehen habe. Da war nichts Gemachtes, nichts Anspruchsvolles an ihr, und doch waren die Lehrer in der Pension ihres Lobes voll. Aus dem einfachen Schulmeisterstöchterschen war eine wirkliche Dame geworden, und doch war sie unser frisches, natürliches Kind geblieben.

Im dritten Jahre, als sie wieder die Ferien bei uns verlebte, kam mir zum ersten Male ein Gedanke, bei dem ich mich wunderte, daß er mir nicht viel früher eingefallen wäre.

Während nämlich Lisa mir immer noch „unser Kind“ geblieben war, wurde es mir auf einmal klar, daß Eberhard sie, sicherlich nicht mit weniger liebevollen, aber doch ganz andern Augen betrachtete, als ich selbst. Wenn sein Blick ihr folgte, sobald sie sich irgend etwas im Zimmer zu schaffen machte, meinte ich einen Ausdruck in seinen Augen zu sehen, wenn er in seiner ruhigen Art mit ihr sprach,

Es ist aller Welt bekannt, daß das deutsche katholische Volk, die katholische Presse, der deutsche Clerus, die Centrumsfraction und die preußischen Bischöfe ohne jede Ausnahme gegen dieses Gesetz, und zwar insbesondere gegen die Regelung der Ordensfrage und den verschlechterten Einspruchsparagraphen die schwersten Bedenken haben. Ebenso bekannt ist aber auch, daß das ganze katholische Preußen, vom Erzbischof von Köln bis zum letzten Centrumswähler, der Entscheidung des Heil. Stuhles die gebührende Folge leistet. Da der Heil. Stuhl erklärt hat, daß ihm die Vortheile des Gesetzes größer erscheinen, als die von uns befürchteten Nachteile, so soll es Gesetz werden und von allen Beteiligten bis zur ordnungsmäßigen Abänderung als rechtsbeständig respectirt werden. Letzteres aber nur in der richtigen Auslegung, d. h. in dem vertragsmäßigen Sinne, wie er vom Heil. Stuhle bei Gewährung dieses Zugeständnisses festgestellt ist. Es ist das von besonderer Bedeutung gegenüber den Einspruchsparagraphen. Die staatliche Jurisprudenz pflegt den Inhalt der Gesetzsammlung als die ausschließliche Rechtsquelle zu betrachten; die Katholiken aber können und werden verlangen, daß bei Handhabung des Einspruchsrechts nicht nach dem Wortlaut des Paragraphen verfahren werde, sondern nach der vereinbarten Declaration, von welcher das päpstliche Schreiben spricht.

Ganz offen giebt die „Köln. Volksztg.“ ihrem Unmuth über das päpstliche Schreiben Ausdruck. Sie sagt:

Die päpstliche Kundgebung über die kirchenpolitische Vorlage ist keiner von jenen Acten des h. Stuhles, welche im katholischen Volke Deutschlands mit ungemischten Gefühlen begrüßt werden. Auch das Schreiben an den Erzbischof von Köln wird aufgenommen werden mit tiefer Erbitterung, mit dem unerschütterlichen Bewußtsein, daß die hohe, herrliche, gewaltige Aufgabe, welche Gott gerade heuteutage den Katholiken unseres Vaterlandes zugewiesen zu haben scheint, nur von treuen Gliedern der Kirche gelöst werden kann; aber damit verbunden wird sich Zweifel und Sorge: War das nöthig? Konnte nicht mehr erreicht werden? . . . Die Thatsache wird bleiben: der Feldzug, welchen der ehemalige Minister jetzt seinen Vorder-, Hinter- und Flügelmännern gegen die katholische Kirche in Preußen unternahm, hat mit einer schweren Niederlage geendet. Ein anderes aber bleibt ebenfalls: die Anzeigepflicht und damit die Gefahr, daß die Staatsregierung auf Umwegen durchgeht, was dem Front-Angriff nicht gelang. Wir begreifen den Unmuth darüber, daß jetzt unter Zulassung des h. Stuhles ein Entwurf Gesetz werden soll, welcher der Regierung ein thatsächlich unbedingtes Veto gegen jede Ernennung zu einem katholischen Pfarramte einräumt. Gerade unser braver Clerus hat die Last und Hitze des Kampfes getragen; er hat ein besseres Schicksal verdient, als die Abhängigkeit von einer Regierung, bei welcher über die Befähigung zum geistlichen Amte ganz andere als geistliche Eigenschaften entscheiden. . . . Das Schreiben nimmt Bezug auf Verhandlungen über „eine gültige Vereinbarung, wie die Sache geudeut und welche Norm befolgt werden muß, wenn einmal der Bischof etwas anderes will, als der Oberpräsident erstrebt“, und gleichzeitig erfahren wir, daß der h. Stuhl in dieser Hinsicht im Wesentlichen sich an die bezüglichlichen Anträge des Herrn Bischofs von Fulda anschließt. Ob auf diesem Wege etwas Erhebliches gewonnen wird? Wir fürchten sehr, daß im Conflictsfall hinter dem Oberpräsidenten die Macht steht, und in dieser schlechten Welt geht nicht selten die Macht vor Recht oder Billigkeit. . . . Zahlreiche Zuschriften, die uns und anderen katholischen Blättern zugehen, zeigen deutlich die Erbitterung, von welcher die Geistlichkeit bei der Aussicht erfüllt ist, unter „die Kontrolle der Sendarmen- und Ortsvorsteher“ zu kommen; die Herren haben Recht, und es fällt uns nicht ein, Dinge wegzuspüren zu wollen, die so bestimmt kommen werden, wie die Max-Regelungen der Blüthezeit des Culturkampfes. Aber wir hoffen, daß die Rechnung ohne den Wirth gemacht ist, daß der katholische Clerus denselben entschlossenen Widerstand einsetzt, wie in den siebenziger Jahren. Je mehr er sich um das Einspruchsrecht kümmert, desto schlimmer wird es gehandhabt; je einmüthiger er es ignorirt, desto sicherer fällt diese Kriegsmaschine ins Wasser.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ muß heute selbst zugestehen, daß ihre Zusammenstellung der am 21. Febr. abgegebenen Wahlstimmen falsch war. Sie giebt jetzt eine neue Zusammenstellung über die bei der ersten Wahl — also abgesehen von der Stichwahl — abgegebenen Stimmen; darnach hätten die Deutschfreisinnigen im Jahre 1884 997 004 Stimmen, im Jahre 1887 945 302 Stimmen erhalten, es wäre demnach ein Rückgang von 51 702 Stimmen zu verzeichnen. In ihrer ersten Zusammenstellung hatte

meinte ich einen Klang in seiner Stimme zu hören, der früher nicht darin lag.

Eberhard war ja eigentlich noch ein junger Mann, viel jünger als ich, aber ich weiß nicht, wie es zuging, ich hatte nie früher daran gedacht, er könnte heirathen. Nur wäre gewiß nie ein Mädchen gut genug für ihn gewesen.

Nun fiel es mir plötzlich wie Schuppen von den Augen. Lisa, unsere kleine Lisa, das würde die Frau sein, die ihn glücklich machen könnte. Und so, wie mir das klar geworden war, begann ich, mit aller Kraft meines Herzens zu wünschen, es möchte so kommen, begann ich, ihn und sie heimlich zu beobachten, wenn sie sich unbemerkt glaubten, und je länger ich beobachtete, je klarer wurde es mir, daß Eberhard in seiner stillen Art Lisa sehr lieb hätte.

Lisa machte den Eindruck, als wäre ihr dergleichen noch nie eingefallen.

Ich hätte mich aber wohl, Eberhard gegenüber irgend welche Andeutungen zu machen. Er ist ein schweigsamer Mann, am schweigsamsten in Bezug auf seine eigenen Gefühle, und wenn er eine Vertraute wünschte, so wußte er ja selbst, wo sie zu finden war.

Nun war Lisa beinahe neunzehn Jahre alt, und Eberhard und ich waren überein gekommen, sie endlich aus der Pension fortzunehmen. Ein halbes Jahr sollte sie jedenfalls bei uns bleiben, um sich auch im Hausstande ordentlich anzusehen. Was dann aus ihr werden sollte, darüber zu sprechen vermieden wir Beide. Sie selbst nahm an, daß sie später eine Stellung als Gesellschafterin suchen wollte. Eberhard und ich, wir hatten wohl Beide andere Hoffnungen.

Sie kam, — meiner Ansicht nach noch häßlicher, noch anziehender geworden, als je vorher. Wenn sie des Morgens früh in den Garten ging, einen Strauß für das Wohnzimmer und einen für Eberhard's Studierzimmer zu schneiden, wenn sie im hellen Morgenkleide am Kaffeetisch stand und hausmütterlich für uns sorgte, wenn sie mit der weißen Küchenschürze und dem großen Kochlöffel am Herde wirthschaftete, wenn sie in zierlichem Promenadencothum Antrittsbesuche bei unsern Bekannten machte, — wenn sie Abends im Zwielicht auf einem Schemel zu meinen Füßen saß, den schönen blonden Kopf an meine Kniee gelehnt und uns allerlei Pensionsgeschichten erzählte, auf die sogar mein ernsthafter Eberhard ganz vergnügt lauschte, — immer und zu allen Zeiten war sie unsere frohägige Lisa. — Und immer und zu allen Zeiten mehr wünschte ich, sie möchte stets die Unsere bleiben.

Ja, so war es zu Anfang. Aber allmählig, zuerst so unmerklich,

die „Nordb. Allg. Ztg.“ den Rückgang der freisinnigen Stimmen auf 447 702 angegeben!! Ein Wort der Entschuldigung für diese fälschlichen Angaben spricht die „Nordb. Allg. Ztg.“ nicht aus, sie begnügt sich zu sagen:

„Wie der die „deutschfreisinnige“ Partei betreffende Fehler in die früher mitgetheilte vorläufige Zusammenstellung hineingekommen, vermögen wir nicht anzugeben, da eben nicht wir jene Zusammenstellung gemacht haben.“

Deutschland.

Berlin, 20. April. [Nachtragsstat.] In einer aus Marinekreisen herrührenden Correspondenz der „Magd. Ztg.“ wird der Meinung Ausdruck gegeben, das Reichsriegsministerium scheine bei der Aufstellung des Nachtragsstats der Admiralität vorgegriffen zu haben, denn von neuen oder erweiterten Marineforderungen, die sicher ebenfalls nicht ausbleiben dürften, habe bisher noch nichts verlautet.

× Berlin, 20. April. [Der Proceß Lempp.] Der Dirigent der sogenannten Bauernvereine, der jetzige Zeitungspediteur Oscar Philipp Lempp, stand gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I unter der Anklage, sich in vier Fällen der Unterschlagung und in vierzehn Fällen des Betruges schuldig gemacht zu haben. Im October 1885 wurde zwischen dem Angeklagten und dem Generalagenten Gasser von der Londoner Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Rhönit“ ein Abkommen dahin getroffen, daß der Angeklagte eine Agentur für die genannte Gesellschaft gegen eine Provision von 10 pCt. der Netto-Prämieeneinnahme übernehmen sollte. Lempp wollte durch den Einfluß, den er auf die Mitglieder des obengenannten Vereins ausüben vermochte, im Stande sein, seine Thätigkeit zu einer ersprießlichen und lucrativen zu gestalten. Er hat denn auch viele Versicherungen abgeschlossen, soll aber widerrechtlich über Vermögensstücke des Vereins verfügt haben, welche er sich ebenso widerrechtlich zu verschaffen gewußt hatte. Nach der Anklage hat er in fünf Fällen von den ihm unterstellten Unter-Agenten Beträge in Höhe von 20 Mark bis zu 375 Mark eingezogen, trotzdem ihm ausdrücklich jegliches Einflastren von Geldern verboten war, und soll er diese Gelder in seinem eigenen Nutzen verwendet haben. Der Angeklagte bestritt dies entschieden. Die Einfassirung der Gelder mußte er zugeben, er wollte dieselben aber im Interesse der Gesellschaft verausgabt haben. Seine wiederholte Auforderung an Herrn Gasser, mit ihm Abrechnung zu machen, sei vergebens gewesen, und er habe deshalb seine Ansprüche an die Gesellschaft in einer Civilklage geltend gemacht, welche noch schwebt. Der Vorliegende, Landgerichtsrath Brausewetter, stellte aus den Acten fest, daß der Angeklagte allerdings eine Klage gegen die Gesellschaft angestrengt, und in einer specificirten Rechnung ein Guthaben von 628 M. liquidirt hatte, jedoch ist dies erst gesehen, nachdem die Denunciation wegen Unterschlagung bereits zu seiner Kenntniß gelangt war. Auch ist der Angeklagte mit seiner Klage abgewiesen worden, weil er zu dem betreffenden Termine nicht erschienen ist. Der Angeklagte leitete sein Guthaben an die Gesellschaft aus Reisespesen, Druckfachen u. s. w. her, welche er verausgabt haben wollte. Die Betrügereien findet die Anklage darin, daß er die Tarirung der Gebäude der zu Versicherenden mit einem damaligen Maurergesellen vornahm und sich hierfür eine Vergütung von je 5 Mark zahlen ließ, während die Tarirung nur durch einen vereideten Sachverständigen vorgenommen werden darf. Seine Lure hat für die Betroffenen denn auch absolut keinen Werth gehabt und es hat eine nochmalige Abschätzung stattfinden müssen, wodurch den Landleuten neue Kosten erwachsen sind. In dieser Beziehung erklärte der Angeklagte, daß er in gutem Glauben gehandelt habe und daß diejenigen Abschätzungen, welche vor seiner Entlassung von ihm und seinem Begleiter vorgenommen worden wären, von der Gesellschaft unbeanstandet angenommen wurden. Durch die Vernehmung des Generalagenten Gasser und dessen Bureau-Vorstehers wurden die Handlungen des Angeklagten in ein dunkles Licht gestellt, alle Behauptungen, die ihn entlasten sollten, wurden als falsch bezeichnet. Der Zeuge Gasser erklärte, daß der Angeklagte sich bereits gleich nach Beginn seiner Thätigkeit einer Unterschlagung schuldig gemacht habe, auf seine Bitten sei aber von der Erhaltung einer Anzeige Abstand genommen worden. Seine Ansprüche an die Gesellschaft seien rein aus der Luft gegriffen, außer den verabredeten 10 pCt. ständen ihm weitere Vergütungen nicht zu. Die unterschlagenen Beträge habe der Angeklagte den Unteragenten geradezu abgebrängt, die Gesells-

chaft wir gar nicht darauf achteten, wurde es anders. In Lisa's Wesen trat eine gewisse Fremdheit, die ich nicht verstand; sie saß viel allein im Garten in der alten Jasminlaube oder unter der Blutbuche, wenn sie am Herde stand und kochte, sang sie nicht mehr dabei oder brach das angefangene Lied plötzlich ab, und ein paar mal fand ich sie auf ihrem Stüchchen in Thränen.

„Was ist, Kind?“ fragte ich erschrocken und nahm ihre beiden Hände.

„Nichts!“ sagte sie, schnell ihre Thränen trocknend und lächelnd. „Nichts, Fräulein Brigitte!“ Aber dann schlang sie plötzlich ihre beiden Arme um meinen Hals und weinte zum Herzbrechen.

„Möchtest Du nach der Pension zurück? Sehnt Du Dich nach etwas?“

„Ja,“ sagte sie, „aber nicht nach der Pension.“ Dann trocknete sie wieder ihre Thränen, fing an zu lachen und sagte in ganz verändertem Tone: „Ich bin ein sehr thörichtes Mädchen. — Hat Pauline schon die Johannisbeeren zum Einmachen gepflückt?“

„Ja, daraus sollte nun Eimer klug werden!“

„Sie langweilt sich bei uns,“ sagte Eberhard, als ich es ihm erzählte. „Sie ist an viel junges, frisches Leben gewöhnt, und die ungewohnte Stille hier bei uns sagt ihr auf die Dauer nicht zu.“ Er seufzte ein wenig dabei, und ein bekümmertes Ausdrück lag in seinen Augen. „Wir Beiden, Brigitte, sind zu alt für ein so lebensfrohes Geschöpf.“

„Du, Eberhard?“ fragte ich vorwurfsvoll. „Was fällt Dir ein? Du bist ja ein junger Mann.“

„Ja, in Deinen Augen, Brigitte,“ sagte er, nun doch lächelnd. Ein feines Roth war in seinem Gesicht aufgefliegen und er wandte sich schnell ab und ging fort.

Ein paar Tage später waren wir in großer Aufregung. Max, von dem wir seit langer Zeit überhaupt taum wußten, wo er sich eigentlich aufhielt, da er bald hier, bald dort umherchwärmte, schrieb, er wolle auf einige Wochen zu uns kommen, und Eberhard und ich waren sehr froh, unsern lieben Jüngsten wieder einmal bei uns sehen zu sollen.

„Den kennst Du noch gar nicht, Lisa, nicht wahr?“ fragte ich Mittags bei Tisch.

„Doch!“ entgegnete sie. Und dann plötzlich flog ihr ein dunkles Roth in die Wangen bis hinauf an das Haar und sie schwieg als habe sie etwas Unüberlegtes gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Das Spielen in außerpreussischen Lotterien vor dem Reichsgericht.

In Bezug auf die bereits mitgetheilte Entscheidung des Reichsgerichts in dem Proceß des Fiscus gegen den Kaufmann Niefensfeld in Kreuzburg-Oberhessen wegen Herausgabe eines Gewinnes der sächsischen Lotterie wird uns aus Leipzig unterm 20. d. M. geschrieben:

Der vierte Civilsenat des Reichsgerichts unter Vorsitz des Chefpräsidenten Dr. Simson beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 17. d. Mts. mit dem vielfach besprochenen Proceß, den der preussische Fiscus, vertreten durch die königliche Regierung zu Oppeln, gegen den Kaufmann Niefensfeld in Kreuzburg in Oberhessen auf Herausgabe eines Lotteriegewinnes in Höhe von 2535 Mark angestrengt hatte. Niefensfeld spielte 1/5 Loos der im November 1885 beendeten sächsischen Staatslotterie. Die betreffende Nummer wurde mit einem Gewinn von 3000 M. gezogen, so daß auf das Fünftelloos 507 M. entfielen. Die Regierung zu Oppeln brachte in Erfahrung, daß Niefensfeld ein Loos gespielt, welches mit einem Gewinn von 3000 Mark gezogen worden sei; sie strengte daher die Klage auf Herausgabe dieses Gewinns bei dem Landesgericht zu Oppeln an. Letzteres erkannte jedoch in seiner Sitzung vom 1. April 1886 auf Freisprechung des Beklagten. Die Oppelner Regierung legte hiergegen Berufung ein und nun erst machte der Beklagte geltend, daß er nur 1/5 Loos gespielt habe. Das Oberlandesgericht zu Breslau hob das Urtheil des ersten Richters auf und sprach, auf Grund der §§ 172 und 173 Theil I, Titel 16 des Allgemeinen Landrechts, dem Fiscus das Recht zu, den unerlaubten Gewinn vom Beklagten einzuziehen. Eine materielle Entscheidung vermochte das Oberlandesgericht nicht zu treffen, es war vielmehr in Folge des Einwands des Beklagten genöthigt, die Sache wegen Festsetzung der Höhe des Anspruchs an das Landesgericht zu Oppeln zurückzuverweisen. Der Beklagte legte gegen dieses Urtheil die Revision ein und es stand in Folge dessen bereits am 23. März d. J. vor dem vierten Civilsenat des Reichsgerichts Termin zur Verhandlung in dieser Sache an. Die Publikation des den Fiscus zurückweisenden Urtheils wurde auf den 17. d. Mts. ausgesetzt. Maßgebend für diese Entscheidung war die Auffassung, daß das Gesetz vom 5. Juli 1847 nur eine Erneuerung des Gesetzes vom 7. December 1816 sei, welches lediglich den Zweck hatte, den Absatz der Loose der preussischen Staatslotterie sicher zu stellen. Die angeordnete Strafe habe sonach lediglich einen fälligen Zweck; auch werde der Abschluß des Spielvertrages über ein Loos einer auswärtigen Lotterie nicht unzulässig. Es sei stets von höchsten Gerichtshöfen, auch von anderen Senaten des Reichsgerichts in Processen zwischen Spielern und Collecteuren und zwischen verschiedenen Spielern unter einander anerkannt worden, daß der Spieler seinen Anspruch auf den Gewinn rechtlich erworben und einen klagbaren Anspruch darauf habe. — Zu erwähnen ist, daß diese Entscheidung des höchsten Gerichtshofes eine endgiltige ist, da nur der vierte Civilsenat über Ansprüche des Fiscus zu entscheiden hat, mithin gegentheilige Entscheidungen anderer Senate unmöglich sind.

Breslau, 21. April.

* Prinz Albrecht trifft morgen, den 22. d. M., Abends 9 Uhr 35 Minuten, von Camenz kommend, hier ein und reist um 10 Uhr 29 Minuten nach Berlin weiter.

* Preisandschreiben der Section Breslau des D. und O. Alpenvereins. Wie bereits früher mitgetheilt, schreibt die Section Breslau des D. und O. Alpenvereins einen Preis von 3000 Mark für eine wissenschaftliche Arbeit aus. Das Statut für das Preisandschreiben ist nunmehr festgesetzt. Es hat folgenden Wortlaut:

1. Die S. Breslau des D. und O. A.-V. stellt aus Anlaß der Feier ihres zehnjährigen Bestehens zur Preisbewerbung folgende Aufgabe: Die Vergleichen der D. und O. Alpenländer. Es wird erwartet eine genaue, durch Karten und Profile belegte Fest-

schafft sei um einen Gesamtwert von fast 400 M. geschädigt worden. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gesamtstrafe von 9 Monaten Gefängnis und einem Jahr Ehrverlust. Der Angeklagte hielt darauf eine längere Rede und hat dringend um Vernehmung einiger von ihm vorgelegener Entlastungszeugen, der Gerichtshof gab diesem Antrage (wie bereits telegraphisch gemeldet) statt und vertagte die Verhandlung, trotzdem der Vorsitzende der Ansicht Ausdruck gab, daß der Angeklagte nur bezwecke, die Sache zu verschleppen.

[Postalisches] Von jetzt ab können Postpakete ohne Werthangabe im Gewicht von 5 Kgr. nach dem Congostaat versandt werden. Ueber die Tare und die Verbindungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Die am 20. jedes Monats von Bordeaux und am 23. von Lissabon abgehenden französischen Schiffe der Messageries maritimes fahren wieder fahrplanmäßig über Brasilien nach Montevideo und Buenos Aires, und werden wieder, wie früher, zur Beförderung von Briefsendungen nach den La Platastaaten benutzt werden. Dagegen können mit den am 5. von Bordeaux und am 9. von Lissabon abgehenden Schiffen derselben Gesellschaft Briefe u. nach Brasilien vorläufig noch nicht abgehandelt werden, da diese Dampf auf der Hinreise immer noch direct nach dem La Plata ihren Kurs nehmen. Auf der Rückreise werden die Schiffe beider Linien behufs Uebernahme der brasilianischen Post Jha Grande in der Nähe von Rio de Janeiro anlaufen.

[Zum dreifachen Raubmord in Paris.] Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat sich der Pariser Criminal-Commissar Goron in Berlin aufgehalten, um die Spur eines gewissen Geisler zu verfolgen, welcher der Mithild an dem Morde der Mad. de Montille in Paris verdächtig ist. Von Berlin aus hat sich Herr Goron nach Breslau begeben. Die Berliner Criminalpolizei veröffentlicht über den Sachverhalt folgende Mittheilungen: Am 17. März gegen 9 Uhr Vormittags wurde die vierzigjährige Alice Regnault, bekannt unter dem Namen Regine de Montille, in ihrem Schlafzimmer ermordet aufgefunden, während ihre Dienerin, die Wittwe Gremmenet und deren elfjährige Tochter Marie in einem anderen Zimmer als Leichen gefunden wurden. Die drei Ermordeten waren nur mit dem Hemde bekleidet und hatten tödtliche Schnittwunden am Hals. Gestohlen waren Werthgegenstände, insbesondere Diamanten von sehr bedeutendem Werth. Der Täterschaft überführt ist ein gewisser, aus Alexandrien gebürtiger Franzos, welcher einige Tage nach der That in Marseille verhaftet, und bei dem der größte Theil des geraubten Gutes vorgefunden wurde. Die Umstände, welche auf die Mithilderschaft eines gewissen Geisler schließen lassen, sind folgende: Unter dem rechten Arm der ermordeten Gremmenet wurde eine Herren-Mantelkette, in welcher mit Dinte der Name „Gaston Geisler 3“ eingeschrieben war, vorgefunden, im Schlafzimmer der Regnault an einem Gardinenhalter ein Leibriemen, auf welchem der Name Gaston Geisler mit großen römischen Buchstaben gedruckt war, und endlich in einer Kommode der Regnault ein mit dem Namen „Gaston“ unterschriebener Brief mit dem Poststempel „Paris“, der vom Netouchiren handelte, und daher anscheinend von einem Photographen oder Maler herrührte. Die Pariser Polizei stellte nun fest, daß in dem Hotel Cailleur, Rue St. Quentin, ein „Henri Geisler“ vom 5. bis zum 16. März gewohnt hatte und den Nachmittag des genannten Tages, ohne die Gasthofsrechnung zu bezahlen, unter Zurücklassung seiner Reisetasche verschwunden war. Dieser Geisler, der etwa 35 Jahre alt und 1,70 Meter groß war, schwarzes Haar und schwarzen Schnurrbart, dicke Lippen und die Gesichtsfarbe eines Südländers hat, war anscheinend nur der deutschen Sprache mächtig und hatte Wien als seinen Geburtsort angegeben. Die in der zurückgelassenen Reisetasche befindlichen Wäschstücke trugen auffallender Weise die Buchstaben G. G. Einige Krugen waren mit dem Stempel des Berliner Wäschegegeschäfts von Nabege, Mohrenstraße 27, versehen. Außerdem befand sich in dem Koffer ein Stück eines socialdemokratischen Wahlprogrammats zur Breslauer Reichstagswahl; ferner zwei schwarze Leberportemonnais mit gelbem Futter, darin ein deutsches Zwetschnigstück und eine österreichische Münze, sowie ein kleines goldenes, schwarz emaillirtes Medaillon mit der Photographie einer jungen Dame, sowie endlich ein Abenementsbillet der Wiener Pferdebahn. Eine Nachfrage in dem Nabege'schen Wäschegegeschäfte hat ergeben, daß die Krugen vor einigen Monaten dort gekauft worden sind; der Käufer kann indes nicht bezeichnet werden. Ueber den Verbleib des am 16. März aus dem „Hotel Cailleur“ verschwundenen Henri Geisler, dessen Theilnahme an dem Morde nach dem vorgenannten Sachverhalt keineswegs für erwiesen angenommen werden kann, hat trotz der emsigen Nachforschungen nichts festgestellt werden können.

¶ Weimar, 19. April. [Angelica Facius.] Vorgestern ist hier in hohem Alter eine Künstlerin verschieden, deren Name nicht nur wegen ihrer anerkannter Leistungen verdient bewahrt und genannt zu werden, sondern auch besonderes Interesse dadurch erregt, daß sie noch Angesichts der großen Zeit von Weimar ihre Künstlerlaufbahn begann und damals noch die besten Proben ihres Könnens ablegte. Angelica Facius ist am 17. d. Mts. gestorben. Sie

war die Tochter von Wilhelm Facius, welcher, in Greiz 1764 geboren, lange Zeit in Weimar lebte, geschickter Stein- und Stempelschneider war, sich auch durch Erfindung gewisser Methoden in der Herstellung von Stuccaturen und im Härten von Medaillenstempeln ein Verdienst erwarb und am 4. Mai 1843 als Professor und großherzoglicher Hofmedaillieur in Weimar starb. Seine Tochter Angelica trat in seine Fußstapfen, pflegte mit Vorliebe die Kunst des Stein- und Stempelschneidens und brachte es darin bis zu einem hohen Grad der Vollendung in einzelnen Stücken. Als die besten werden genannt das Portrait Karl Augusts in einem Carneol; die Medaille auf das 50jährige Jubiläum der Regierung desselben (1825); die Medaille auf den Tod dieses Großherzogs, welche unter Rauchs Leitung vollendet wurde. Angelica Facius war eine Schülerin Rauchs in Berlin. Sie fertigte auch vorzüglich Portraits in Gemmenart, Büsten in Gyps und dgl. an. Das großherzogliche Museum wie das Goethe-Nationalmuseum weisen in ihrem Besitz einige Arbeiten von Angelica Facius auf. So finden sich in Goethe's Kunstsammlungen eine Anzahl ihrer Medaillen: Die Medaille auf Goethe's Jubiläum, welche auf der Vorderseite den Kopf desselben, nach rechts, auf der Rückseite einen Kranz aus Lorbeer, Eichen und Myrthe und die Widmung: „Dem VII. Nov. MDCCCXXV“ zeigt; Durchm. 1 1/4 Zoll; ein Exemplar in Bronze, eins in Silber. Die Medaille zum 50jährigen Jubiläum des Großherzogs Karl August; Vorderseite: Derselbe sitzend auf einem Sessel mit langem Scepter, vor ihm steht eine weibliche Figur mit Waage und Füllhorn; auf der Rückseite die Inschrift: „Gerecht und glücklich MDCCCXXV“; Durchm. 1 1/8 Zoll; ein Exemplar in Silber, drei in Bronze vorhanden. Die Medaille auf Zelter; Vorderseite: „C. F. Zelter. K. Pr. Prof. D. Tonk. Dr. Ritt. V. Seinen Verehr. Am II. Dec. 1831.“ Kopf nach rechts; Rückseite: Wappen mit Umschrift: „Getreu der Natur und Kunst.“ Durchm. 1 3/8 Zoll. Diese Medaille in drei Exemplaren im Goethe-Museum vorhanden, außerdem ein Abdruck der Rückseite in Blei. Auch einige Büsten, von der Künstlerin gefertigt, Copien nach Rauch und andern finden sich an genannten Orte. Ferner ist als eine Perle ihrer Bildhauerkunst zu nennen ein Engel, sitzend auf dem Grabe der aus der Goethe-Zeit bekannten Malerin Louise Seidler auf hiesigem Friedhof. Angelica Facius hat auch mitgearbeitet an der künstlerischen Ausschmückung der berühmten Dichtergalerie im Großherzoglichen Residenzschloß in Weimar, deren malerischer Theil in so überaus schöner Weise durch Künstler wie Fr. Preller, Gustav Jäger, K. Hummel, Neher, Thon zur Ausführung gelangt ist. Unsere Künstlerin hat hier die funfpoollen und schönen, von Neher entworfenen Reliefs der Thürfüllungen gearbeitet. — In ihrer späteren Lebenszeit war Angelica Facius vereinsamt und verarmt, wurde aber vom Großherzog unterstützt; so hatte sie z. B. freie Wohnung im sogenannten Jägerhaus auf der Marienstraße, einem großen dem Staate gehörenden Hause, in welchem, wie nebenbei bemerkt sein möge, auch Goethe im Jahre 1776 und dann vom November 1789 ab eine kurze Zeit hindurch mit Christ. Vulpius, nach der Lösung seiner näheren Beziehungen zu Frau von Stein, gewohnt hat und wo ihm von Christiane am 25. December 1789 sein Stammvater August bescheert wurde. Freilich soll den Mitbewohnern des Hauses die Nachbarschaft Angelicas nicht besonders angenehm gewesen sein wegen ihres absonderlichen, später bis zur Unzurechnungsfähigkeit ausgearteten Wesens. Sie war denn auch wegen dieser unglücklichen Wendung, die ihre geistigen Eigenschaften genommen, unter Vormundschaft gestellt worden. Auch ihr Vater war in manchen Dingen ein sonderbarer Kauz; so wird erzählt, er habe eine Abneigung und Widerwillen gehabt gegen alle von fremden Personen hergestellte Speisen (seine Tochter mußte für seine Verpflegung sorgen), auch habe er keine Thürklappe direct angefaßt, sondern immer erst Papier oder Zeug darüber gethan, ehe er sich ihrer bediente.

Kleine Chronik.

Breslau, 21. April.

* Die bulgarische Sobranje in — Meran. Eine der humoristischsten Zeitungen, die wir je zu Gesicht bekommen — die besten Witzblätter nicht ausgenommen — ist der „Staatsanzeiger“, Offizielles Organ für das Fürstenthum Bulgarien. Nicht, wie man meinen sollte, in Sophia, sondern in Meran erscheint dieses interessante Blatt, das uns heute in Nr. 2 des II. Jahrgangs vorliegt. An der Spitze der Zeitung findet sich die Thronrede, mit welcher Carl I. am 16. April die erste parlamentarische Session der großen Sobranje in Meran schloß. Es folgen Mittheilungen aus dem Schooße der Sobranje, Correspondenzen, Stimmen der Presse, Correspondenzen der Redaction u. Der „Amtliche Theil“ giebt Kunde von den Ernennungen und Beförderungen, der Stiftung einer Akademie der Wissenschaften und Künste u. Ein umfangreiches Feuilleton, Notizen aus dem Gebiete von Kunst und Wissenschaft vervollständigen den ebenso reichen, wie anregenden und ergötzlichen Inhalt des „Staatsanzeigers“. Derselbe ist das Organ einer geselligen Vereinigung in Meran, welche unter dem Namen „Sobranje“ Alles um sich scharrt, was innerhalb des reisenden Kurorts und in seiner europäischen Umgebung Sinn für Humor hat. Die Mitglieder der Sobranje recitieren sich aus den besten Gesellschaftsliedern, und daß die hohe parlamentarische Körperlichkeit die wichtigsten Köpfe zu den übrigen zählt, beweist ihr „offizielles Organ“. Unteren Landesleuten aber, die nach Meran kommen, empfehlen wir dringend, sich Einlaß zu den Sitzungen der Meraner Sobranje zu verschaffen. — Zur besseren Orientierung über den neuen Bulgarenstaat an der Passer fügen wir unseren Mittheilungen den Schluß des Feuilletons „Geschichte des Meraner Bulgarenstaates“ an, wo es heißt: „Eine Specialität des Meraner Bulgarenstaates ist es auch, daß derselbe ausschließlich aus Würdenträgern besteht! — Sobald das geheime Cabinet, in welchem alle Fäden der Politik zusammenlaufen, erkennt, daß ein Gast, welcher an der Sobranje theilnimmt und gerne Mitglid der Gesellschaft werden möchte, aber auch ein verdammtes Glied des Staates wird, daß die Gesellschaft durch seinen Frohsinn, Humor oder andere gute geistige Anlagen belebt, so erhält es irgend eine Würde, und mit der Würde die bulgarische Staatsbürgerlichkeit. Bürgerliche gesellschaftliche Stellung ist da nicht maßgebend, sondern nur die Heftigkeit und die Herzens-Eigenschaften des Candidaten. Fehlen ihm diese, oder bemerkt man, daß er von dem Staate nur genießen, profitieren und unterhalten sein will, ohne eigene Leistungsfähigkeit, dann bleibt er Gast. Kein Mitglied zählt einen bestimmten Beitrag, da die Gesellschaft ja kein Verein ist; alle Auslagen des Staates (und sie sind keine kleinen — man denke nur an die kostbaren Orden, Zeitungen u.) werden durch freiwillige Spenden gedeckt, die reichlich fließen; wahrlich, der bulgarische Finanzminister ist ein beneidenswerther Staatsmann. Die große Sobranje wird am 16. April geschlossen und im October wieder einberufen. Die täglichen Zusammenkünfte dauern aber auch im Sommer fort. — Wird dieser Bulgarenstaat eine lange Dauer haben? — Ja und nein. — Ja, wenn alle Bulgaren vom gleichen Geiste des Gemeinnes, der Unterordnung unter das Ganze, der Liebe zu einer wahren unverfälschten, gemüthlichen Stammgesellschaft besetzt bleiben und derselben Opfer bringen, und wenn auch die staatsverhaltenden Schaffenden Elemente der Sobranje erhalten bleiben, die den guten seinen Ton in der Gesellschaft hüten und schützen, wenn sich keine Stänker, politische Keschleber u. dgl. einschleichen! Nein, wenn dieser nothwendige Gemeinnsinn verschwindet, die Unterordnung unter das Ganze fehlt. Möge der Staat von allen äußeren Feinden bewahrt bleiben; er hat manche schwere Gefahren bereits stetig bestanden, welche Palastrevolutionen oft auf das Haar ähnlich sahen; sogar schwerwiegende Agitationen des schwachen Geschlechtes, welche in einem solchen

Staatswesen nun einmal nicht mitreden und mitthun können, pochten an die äußeren Thore dieser Festung, aber der Anschlag, so schlaue auch gelegt, er wurde siegreich abgeschlagen. Man denke nur bei den großen Standesunterschieden unserer Bulgaren, welche verheerende Folgen würden da die Streitigkeiten unter den Bulgaren anstiften. Die Exzellenz würden mit keiner gewöhnlichen Ränthn verfahren wollen, und dann schon gar erst die Standesunterschiede im bürgerlichen Leben, die unter den männlichen Bulgaren im Gesellschaftsleben ganz verschwinden, was aber beim schwachen Geschlechte nicht möglich ist, daher Zurücksetzung einfacher bürgerlicher Frauen unaußbleiblich, und damit Hand in Hand auch Vermittlung dadurch gekränkter Ehegatten; darum wäre das Eindringen weiblichen Einflusses im Bulgarenstaate der sichere Todeskeim desselben. Caveant Consules!“

Die Versteigerung der gräflich Sierstorff'schen Gemäldegalerie wurde gestern bei Lespe in Berlin unter gleich lebhafter Theilnahme wie am ersten Tage fortgesetzt und beendet. Pierre Mignard's „Brustbild einer vornehmen Dame, angeblich Ninon de l'Enclos“ erzielte 2400 Mark, Jan Wijnants' „Waldlandschaft mit Wid in das freie Land“ 1100 Mk. und Jacques Callot's „Cavaliere in der Schänke“ 4000 Mk. Peter Breughel's kleines schwarzgerahmtes Bild „Darstellung einer Schlacht“ wurde bis auf 2000 Mark gefeigert. Peter van Laar's „Zigeunerbande vor einem Kloster“ wurde für 1250 Mark verkauft. Die letzten 47 Bilder der Sammlung, die unter den Hammer kamen, brachten im Ganzen 21250 Mark, so daß der Ertrag der gesammten Sierstorff'schen Gemäldegalerie sich auf 178640 Mark beläuft. Im Anschluß an die Gemäldeversteigerung fand der Verkauf der aus gleichem Besitz stammenden werthvollen Antiquitäten statt. Hier wurden drei große Eisenbehältnisse in getriebener Silbermontur mit reicher Schnitzerei, Werke deutscher Kunst aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, bei dem Höchstgebot von 31500 Mk. Herrn Kunsthändler Wlaser zugeschlagen. Ein anderer Eisenbehältnisse erzielte 1000 Mk. und ein chinesisches Porzellanervice aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ebenfalls 1000 Mk. Ein Porzellanervice, Meißener Fabrikat, gleichfalls aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammend, wurde mit 810 Mk., ein Service von 12 Bechergläsern und zwei Flaqueurschalen mit allegorischen Monatsdarstellungen mit 600 Mk. und ein Email-Handleuchter deutscher Arbeit mit 500 Mark bezahlt. Eine Meißener Porzellangruppe aus dem Jahre 1759 ging für 705 Mark fort und eine äußerst seltene Delfter Henkelkanne aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, mit dem Namen des Besitzers Philippus Hötem, wurde bis auf 1240 Mk. getrieben. Die aus 36 Nummern bestehende Kunstsammlung brachte im Ganzen 39126 Mark, so daß während der zweitägigen Versteigerung im Gesammten 217760 Mark erzielt wurden.

Redacteur und Schriftfeger. In Bernburg verstarb vor einigen Tagen der Herausgeber des im Anhaltischen sehr verbreiteten Bernburger „Wochenblattes“, Alexander Meyer, im Alter von 76 Jahren. Er war unter den Journalisten ein Unicum, insofern als er die Fähigkeit besaß, seine Artikel gleich aus dem Kopfe „sehen“ zu können. Nie hat er seine Gedanken erst im Manuscript niedergeschrieben. Tag für Tag trat er, so lange seine Kräfte es erlaubten, frühmorgens an den Gestirnen und schneller als ein anderer es hätte hinschreiben können, brachte er seine stets gebaltvollen und gegebenen Laborate vermittlest der bleiernen Typen direct in den Winkelhaken. Weit über die Grenzen seines engeren Vaterlandes hinaus bekannt, genoh er wegen der Biederkeit seines Charakters und der schlichten Anspruchslosigkeit seines Wesens die allgemeinste Achtung.

Der Präsident der Vereinigten Staaten in Verlegenheit. Präsident Cleveland erhielt kürzlich aus einer Driftschiff des Staates Mis-

issippi einen Brief, in welchem ein Lotterieloos lag, auf das in der letzten Ziehung der Louisiana-Lotterie ein Gewinn gefallen war. Auf der Rückseite des betreffenden Looses ist vermerkt, daß auf kein Loos der darauf entfallende Gewinn ausbezahlt wird, wenn dasselbe nicht die Unterschrift des Präsidenten trägt. Natürlich ist damit der Präsident der Lotterie-Gesellschaft gemeint, doch glaubte der Biedermann in Mississippi, daß der Präsident der Vereinigten Staaten sein müsse. Deshalb hatte er dem Letzteren das Loos mit einem höflichen Begleitschreiben zugesandt, mit dem Ersuchen, das Loos doch gefälligst sofort zu unterzeichnen und an den Absender zu retourniren, da das Geld in Mississippi sehr knapp und er in großer Verlegenheit sei. Erst wollte der Präsident das Loos in seiner Gutmüthigkeit mit einem Begleitschreiben zurücksenden, worin dem Manne auseinandergesetzt werden sollte, wohin er dasselbe zu schicken habe. Da fiel ihm indessen ein, daß er dies nicht thun dürfe, ohne sich eines Vergehens gegen die Vereinigten Staaten schuldig zu machen. Ein Bundesgesetz bestimmt nämlich, daß kein Lotteriegewinn ausbezahlt werden darf, bis die Post befördert worden ist, und daß Jeder, der wissentlich dieses Gesetz übertritt, eine Geldbuße von 100—500 Dollars erlegen soll. In Folge dessen kann nun der Präsident dem Manne in Mississippi das Loos nicht zuschicken, ohne sich eines Vergehens gegen die Vereinigten Staaten schuldig zu machen. Ja, er kann ihn nicht einmal brieflich in Kenntniß setzen, wie die Sachen stehen, ohne das Gesetz zu verletzen. Wenn der Mann an einem Orte wohnte, wo Telegraphenverbindung wäre, so könnte man ihn telegraphisch benachrichtigen. So aber hat der Präsident nur die Wahl, einen Boten in den Hinterwald von Mississippi zu schicken, oder sich der Gefahr auszusetzen, daß der Mann daselbst den Verdacht faßt, der Präsident habe ihm sein Lotterieloos unterschlagen.

Frauenschnheit. In London befanden sich dieser Tage mehrere Cavaliere im Fremdenclub und das Gesprächsthema bildete die Frauenschnheit. Einer der Anwesenden, Sir Arthur W'Camur, stellte die Behauptung auf, daß es keine Lage des Lebens gebe, in welcher eine schöne Frau nicht den zwischen Erfolg erreiche, als eine minder schöne. Von der Bühne angefangen, auf welcher die schöne Künstlerin halb genommene Spiel hat, bis zur Bettlerin herab bewährte sich seine Maxime. Ein Streit entspann sich und der Oberst Patrie schlug zuletzt Sir A. W'Camur eine Wette vor, die in folgender Weise ausgetragen ward: Man wählte ein wunderbar schönes Zimmermädchen des Clubs und zugleich eine häßliche Aufseherin, verlorge Beide mit ganz gleichen, abgetragenen Kleidern und hieß sie, einen Nachmittag hindurch auf fashionablen Plätzen betteln und um 9 Uhr wieder im Club eintreffen. Die Herren vertrieben sich die Wartezeit am Spielisch, allein die Morgenröthe fand sie noch, die Karten in der Hand, und keine der beiden Bettlerinnen war zurückgekommen. Der Grund lag darin, weil Beide sich bei dem neuen Handwerk so ungeschickt benommen hatten, daß sie verhaftet und zur Polizei gebracht wurden. Die beiden als Zeugen vorgeladenen Herren berichteten dem Richter getreulich die ganze Sache und dieser fragte die „Bettlerinnen“, weshalb sie sich zu dem Veruche hergeben hätten. Die Antwort lautete: „Weil uns die Herren für die Probe Jeder drei Pfund Sterling versprochen.“ Der Richter sagte: „Ich bin nicht hier, um die Gründe genau zu erwägen, die Jemanden bestimmen, gegen ein Gesetz zu handeln. Das, was Sie mir angeben, ist jedoch weit weniger ein Milderungsgrund, als wenn Jemand durch Noth und Glend gezwungen wird, dem Verbote entgegen, auf der Straße zu betteln. Ich verurtheile Sie Beide zu je acht Tagen Gefängnis. Vielleicht ist es den Herren Zeugen angenehm, hier im Gerichtssaale die Stätte kennen zu lernen, an der die Schönheit keinen Werth hat und nicht den mindesten Einfluß auf den Anspruch des Richters.“

stellung der Ausdehnung der bifacialen Eisströme und eine Untersuchung ihrer Wirkungen auf die Gestaltung der Erdoberfläche mit besonderer Rücksicht auf die allgemeinen Probleme, welche gegenwärtig die Glacialgeologie beschäftigen.

- 2. Der Preis beträgt Dreitausend Mark D. R. W.
3. Die Preisbewerbung ist an keine Nationalität gebunden.
4. Die Bearbeitungen müssen in deutscher Sprache geschrieben und an Stelle des Namens des Verfassers mit einem Motto versehen sein. Ein mit dem gleichen Motto versehenes und verschlossenes Briefumschlag muß den Namen des Verfassers enthalten.
5. Der unerföhrliche Einlieferungstermin ist der 1. Mai 1890.
6. Die Einbringung muß an den persönlich zu beziehenden ersten Vorfigenden der S. Breslau des D. und O. A. B. erfolgen.
7. Das Preisrichteramt haben übernommen die Herren: Prof. Dr. Carl v. Zittel in München, Prof. Dr. Julius Hann, Director der Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien und Prof. Dr. Joseph Parisi in Breslau.
8. Das Ergebnis der Preisbewerbung wird bis zum 15. October 1890 in den „Mittheilungen des D. u. O. A. B.“ bekannt gegeben werden.
9. Die eine Hälfte des Preises gelangt sofort nach der Bekanntgabe des Urtheils, die andere Hälfte erst dann zur Auszahlung, wenn die Veröffentlichung der Preischrift mit dem Titelblatt „Von der Section Breslau des D. u. O. A. B. gekrönte Preischrift“ durch den Druck erfolgt und dem Vorstande der Section Breslau vier Exemplare überreicht sind.
10. Sollte keine der eingegangenen Arbeiten den Forderungen der Aufgabe völlig entsprechen, so ist das Preisrichter-Collegium befugt, einen Theil des Preises zu vertheilen oder den ganzen Preis unter mehrere Bewerber zu vertheilen. Die Preisrichter bestimmen in einem solchen Falle zugleich den Umfang, in welchem die Drucklegung erwartet wird.

Δ Oels, 19. April. [Tages-Chronik.] Die Sitzung der Stadtverordneten am 18. d. Mts. leitete zum ersten Male der in der ersten Jahres-Versammlung gewählte Vorsteher, Oberlehrer a. D. Keller. Der zum Rathsherrn wiedergewählte Vätermeister Weis wurde durch den Bürgermeister aufs Neue verpflichtet, und von dem Stadtverordneten-Vorsteher begrüßt. Der Magistrat beantragt, die Versammlung wolle darüber Beschluß fassen, ob die Reinigung der Straßen von Schnee und Eis von den Grundstücksbesitzern ausgeführt werden soll oder nicht, ob event. die Stadtkasse die Kosten dieser Reinigung übernehmen oder ob und nach welchen Gesichtspunkten die durch die Vereinigung entstehenden Kosten durch die Grundstücksbesitzer aufgebracht resp. erstattet werden sollen. Die Commissionsmitglieder beantragt, den Magistrat um bestimmte Vorschläge zu ersuchen, welchem Antrage die Versammlung sich anschließt. Mit Genehmigung des Bezirksausschusses werden als Communalsteuer pro 1887/88 erhoben 175 pSt. Zuschlag zur Klassen- und klassificirten Einkommensteuer und 50 pSt. Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer. Seitens des königl. meteorologischen Instituts ist auch hier eine Regenstation errichtet worden, deren Aufgabe es ist, Menge und Häufigkeit der atmosphärischen Niederschläge zu bestimmen. Die Beobachtung hat Seminarlehrer Kiesel übernommen; der Regenmesser (System Kellmann) ist daher in dem Garten des Seminars aufgestellt worden. Herr Kiesel wird mit dieser Thätigkeit zugleich noch andere meteorologische Beobachtungen verbinden. Seit den Feiertagen gastirt hier selbst die Theatergesellschaft Pötter, die sonst sehr gut bei uns eingeführt ist, diesmal aber der schon vorgerückten Jahreszeit wegen weniger befriedigende Geschäfte macht. Der Schützengarten hier selbst ist in die Nacht des hiesigen Brauerbesitzers Marquardt übergegangen, der nunmehr die beiden größten unserer Garten-Etablissements, Blüchergarten und Schützengarten, mit heimischem Gerstensaft versorgt.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* Berlin, 21. April. Im Abgeordnetenhaus trat heute als erster Redner gegen die kirchenpolitische Vorlage von Gneiss auf. Hierauf gab Windthorst die Erklärung des Centrums für die Annahme der Vorlage ab. Eugen Richter sprach entschieden gegen das Einspruchsrecht. Dann hielt Bismarck eine längere Rede. Er ermahnte dringend zur Annahme der Vorlage und stellte die Cabinetsfrage, er werde am preussischen Staatswesen nicht mehr mitwirken, wenn die nationalen Parteien ihn im Stich ließen.

* Berlin, 21. April. Dem Vernehmen nach wird wegen Uebernahme des Breslauer Fürstbischöflichen Amtes mit dem Straßburger Coadjutor Stumpf verhandelt. Herr Stumpf hat bekanntlich bei den letzten Wahlen einen gubernementalen Aufpruch erlassen und der Geistlichkeit verboten, für die Protestler zu wirken.

Δ Breslau, 21. April. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in durchweg fester Haltung. Namentlich zeigte sich für russische Renten bei steigender Tendenz gute Kauflust. Ungarische Goldrente, sowie Laurahütte lagen eher schwach und sehr still. Die im Laufe des Verkehrs aus Philippopol eingetroffene Nachricht von einem russenfeindlichen Toast des dortigen englischen Generalconsuls gelegentlich eines Diners zu Ehren der bulgarischen Regentenschaft machte nur geringen Eindruck. Die Preise blieben voll behauptet, sie verwandelten sich nur aus Geld- in Brief-Course.

Per ultimo April (Course von 11 bis 1 1/2 Uhr): Mainz-Ludwigshafen 97 1/2 bez., Ungar. Goldrente 81 5/8 bez., Ungar. Papierrente 71 1/4 bez., Russ. 1880er Anleihe 81 7/8 - 2 1/8 bez., Russ. 1884er Anleihe 95 3/8 bis 95 1/4 - 1/2 - 3/8 bez., Oesterr. Credit-Action 457 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 73 3/8 - 1/2 bez., Russ. Noten 179 1/4 bez., Türken 13 7/8 bez., Egypter 76 1/4 bez., Orient-Anleihe II 55 3/8 bez., Italiener 97 7/8 bez., Donnersmarckhütte 39 3/8 - 1/2 bez., Oberschles. Eisenbahnbed. 46 3/4 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Table with columns for location (Berlin, Wien, Frankfurt a. M., Paris, London, Wien), date (21. April), and various financial data including credit actions, interest rates, and exchange rates.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.) München, 21. April. Staatsrath Pfistermeier ist mit der interimistischen Leitung des Justizministeriums beauftragt worden.

Paris, 21. April. Die „Agence Havas“ verbreitet über den vom englischen Generalconsul in Philippopol bei dem Diner zu Ehren der bulgarischen Regentenschaft gehaltenen Toast folgende angebliche Version: Ich trinke auf die Unabhängigkeit und Entwicklung Bulgariens, welches durch seine kriegerische Thatkraft und Thätigkeit bewies, daß es der Unabhängigkeit würdig ist und dadurch Europa ermutigt, Bulgarien zu unterstützen, daß es den Präntionen des russischen Kolosses standhalten konnte.

Petersburg, 21. April. Ein kaiserlicher Ukas verordnet die Emission der 4procentigen inneren Anleihe von 100 Millionen. Die Subscription findet in der Reichsbank und deren Filialen am 26. und 28. April statt. Der Emissionscours ist auf 84 Procent festgesetzt.

Der Prospect der neuen Anleihe besagt, daß die Zinsen vom 1. April 1887 laufen, halbjährlich am 1. November und 1. Mai auszahlbar. Die Obligationen der Anleihe, sowie die vollbezahlten Interimsscheine werden als Caution bei Kronlieferungen, bei Stundung der Branntwein-Abgabezahlung zum Nominalpreise, zur Sicherstellung der gestundeten Tabakzaccise, zur Sicherstellung der Zollgebührensicherstellungen zu den vom Finanzministerium festzusetzenden Preisen entgegengenommen. Der Zinsetrag der Obligationen unterliegt der Capitalrentensteuer. Die Anleihe ist in das Reichsschuldbuch eingetragen. Appoints à 100, 500, 1000, 5000 und 10 000 lauten au porteur oder auf den Namen des Inhabers.

Petersburg, 21. April. In Gatschina fand gestern ein Galadiner zu Ehren des Prinzenpaares Romasfu statt.

Das Ministerium für Volksaufklärung giebt bekannt, daß es die Annahme von Zöglingen der höheren Frauencurse für die Lehrjahre 1887/88 sistirt.

Generalleutnant Orzechewski ist für die musterhafte Verwaltung der von ihm in den letzten fünf Jahren bekleideten Aemter der Dank des Kaisers ausgesprochen worden.

Der durch Theilnahme an den Kämpfen bei Plewna bekannte General Iwan Ganecki ist gestorben.

Litterarisches.

Aus der ewigen Stadt. Novellen von Hans Grasberger. Leipzig. Verlag von A. G. Liebeskind. 1887. Die sechs Novellen erscheinen auf den ersten Blick als eben so viele einzelne, für sich selbst eine vorztreffliche Wirkung erzielende Bilder, länger und aufmerksamer betrachtet aber vereinen sie sich zu einem fesselnden Gemälde, das gleich ausgezeichnet in der Composition wie in der Durchführung der Details den Beschauer nicht flüchtig, sondern dauernd festhält. „Der versündete Maler“ den wir in Marcos Trattoria kennen lernen, „einer der urwüchsigsten zur Zeit Gregors XVI., des strengsten, gelehrten Mönches, der Reuerung im Sinne der Reinlichkeit und des größeren Behagens mit einem unübersehbaren Kraftworte zurückzuweisen pflegte,“ verfährt die durch das Scheitern ihres vermeintlichen „sposa“ tiefgetränkte Giulio, indem er sie des Freundes Täuschel durch wahre Liebe vergessen läßt. „Al Beppone“, der Wirth zum „Bivio“, einem Wirthshause in der Campagna auf dem Wege nach Tivoli in der Nähe der Macchia, eines gefürchteten Buschwalds, soll durch seine Verbrechennatur an „das Naturell der kleinen, mittelalterlichen Despoten, der erfolgkrönten Virtuosen des Freiwils“ erinnern. — Bilden die beiden ersten Novellen große Gegenätze: liebevolle Hingabe und hergloseste Gewinnsucht, so stehen in „Tag und Nacht“ der in dem deutschen Historiker und Archäologen Friß Egger verkörperte deutsche Idealismus und seine wahre Liebe dem widerwärtigen Treiben der Strohputzweber, deren es im päpstlichen Rom nicht wenige gab, und als deren Vertreterinnen uns Sora Modesta und Sora Filomena vorgestellt werden, in eben solchem Contrast zu einander, wie gelegentlich der Centennatsfeier Petri ob der der Kirche reichlich zufließenden Spenden sich freudigen Priester zu den bei derselben Gelegenheit von der Cholera geforderten Opfer. — Daß es aber auch im päpstlichen Rom an wahrer, inniger Liebe nicht fehlt, zeigt uns Grasberger in der vierten Novelle, „Das Aelchblatt“, während in der fünften nicht der Maler, den er Studierhalter hat dorthin gehen lassen, sondern der Novellist die blutige Staffage zur Skizze aus der „Viololo cieco“ zeichnet. — Ja, nichts ist doch schöner als die herzensfrische, durch nichts getrübe reine Liebe zweier deutscher Herzen, sagt man sich, wenn man Grasberger's „Habermitteln“ geleien. Der durch Seelenunfrieden gequälte Convertit, der durch fanatischen

Cours-Blatt.

Breslau, 21. April 1887.

Table with columns for location (Berlin, Breslau, etc.), date (21. April), and various financial data including exchange rates, interest rates, and commodity prices.

Glasgow, 21. April, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixer numbers warrants 40,9.

Glaubensfeier im Dienste Roms alle Sünden in der Heimat gut zu machen wähnt, muß von der braven Habermitteln sich belehren lassen, daß Gott sich kein unwürdiges Werkzeug aufzinsigen läßt und nur die Thaten selbstloser Liebe segnet.

Grasberger's Novellen haben durch ihren tiefen Gehalt bauern den Werth und die Schlaglichter, welche er auf das Land und Rom und auf die Zustände des päpstlichen Rom selbst wirft, werden das Herz jedes Deutschen in hohe Freude versetzen. Die von der Verlagsbuchhandlung in reizender Hülle dargebotene Gabe empfehlen wir unsern Lesern als einen selten schönen Genuß.

Wovon die Menschen leben. Graf Leo Tolstoj. Aus dem Russischen überföhrt von J. Brendel. Neubrandenburg. Brunslov'sche Buchhandlung 1887. Ein wegen Ungehorsam zu einem entbehrungsreichen Erdensleben von Gott verurtheilter Engel darf erst wieder in den Himmel zurückkehren, nachdem er an einem russischen Dorfschuster und dessen Frau während eines mehrjährigen Aufenthaltes bei denselben erkannt hatte, daß in den Menschen die Liebe Gottes ist, daß die Menschen nicht wissen, was sie für ihren irdischen Leib brauchen, und daß der Mensch nicht bloß von der Sorge um sich, sondern von der Liebe lebt. Diese Lehre kann man zu denen zählen, von denen Herber sagt, daß sie „als Erbauungsschriften, als Tugend- und Andachtbilder“ da sind, zu Erweckung ähnlicher Tugend ähnlicher Andacht.

Handels-Zeitung.

Breslau, 21. April.

* Hessische Ludwigsbahn. Durch die am 1. August 1885 eingetretene veränderte Leitung der Güter-Transporte war eine Reduktion des Antheils der Bahn im directen und Durchgangsverkehr eingetreten, weniger in der Verminderung der Transportmenge, als in Ueberleistung derselben auf kürzere Strecken des Unternehmens. Die Mindereinnahme betrug in 1885 765 000 Mark. In den ersten sechs Monaten 1886 gingen die Einnahmen aus dem Güterverkehr um nahezu weitere 400 000 M. zurück, aber vom Juli ab trat eine Steigerung derselben ein, so dass für das ganze Jahr nur 128 360 Mark Verlust blieben. Die von dem Transitgut durchlaufene Betriebsstrecke ist von 73 Km. per Tonne auf 58 Km. in 1885 und 53 64 Km. in 1886 gefallen. Werden die auf Rechnung des Erneuerungsfonds fallenden Beträge in Abzug gebracht, dann reducirt sich das Einnahme-Minus auf 56 968 M. Da aber die garantirten Linien 51 000 M. Plus-Einnahmen erzielt haben, so vermindert sich der für das nicht garantierte Netz zur Verfügung stehende Ueberschuss um diese Summe. Von den jüngeren Linien ist bei der Nassauischen die erwartete Besserung nicht eingetreten, besser entwickelte sich der Verkehr auf der Frankfurt-Mannheimer und Hanau-Eberbacher Linie. Die Reduktion der Betriebsausgaben entsprang meist aus der Bahnunterhaltung. Das Minus der Transport-Verwaltung wurde durch ein Plus der allgemeinen Verwaltung theilweise aufgewogen. Die Anlehensschuld hat sich um 1 446 534 M. vermehrt, hauptsächlich durch die Ausgaben für den Mainzer Bahnhof. Anderweite Ausgaben wurden fast vollständig mit dem Erlöse verkaufter Gebäude gedeckt. Es verbleiben zur Verfügung der Generalversammlung:

Table with columns for item (Verwendung, Dividende, etc.), 1886, and 1885, showing financial figures.

Von der bevorstehenden Eröffnung des neuen Rheinhafens in Mainz erwartet der Bericht einen neuen Verkehrsaufschwung. Die Baha besitzt jetzt 40 Anschlussgleise an gewerbliche Unternehmungen, Lagerhäuser u. s. w. Ueber die Anlegung weiterer Gleise schweben Verhandlungen.

Δ Roholzen-Verkäufe. In den letzten Tagen wurden hier grössere Partien zu 5 Mark per 100 Kilo aus dem Markt genommen.

* Olivenöl. Nizza, 17. April. Durch die schlechte Witterung wird die Ernte ungemein gehindert. In Folge des wenig befriedigenden Ergebnisses erstrecken sich die Abschlüsse meistens auf alte Waare; obschon hiervon die Vorräthe noch ziemlich bedeutend, so sind die Käufer darunter wenig zusagend, namentlich in den besseren Gattungen. Viele Partien haben auch bereits einen ranzigen Geschmack angenommen. Heutige Preise: extra surfino 200—205 Fres., surfino 170 bis 180 Fres., fine 145—160 Fres.

Letzte Course.

Table with columns for location (Berlin, etc.), date (21. April), and various financial data including exchange rates and commodity prices.

Producten-Börse.

Berlin, 21. April, 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Weizen gelber April-Mai 172, 25, Mai-Juni 172, 25. Roggen April-Mai 123, —, Mai-Juni 123, 25. Rüböl April-Mai 43, 60, Mai-Juni 43, 60. Spiritus April-Mai 39, 80, August-Septbr. 41, 80. Petroleum April-Mai 20, 80, Hafer April-Mai 93, 25.

Table with columns for location (Berlin, etc.), date (21. April), and various financial data including exchange rates and commodity prices.

Posen, 20. April. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Weiter: Regen. In Weizen und Roggen bestand am heutigen Wochenmarkte stärkeres Angebot, und konnten nur mühsam beide Artikel letzte Preise behaupten. In den anderen Cerealien fanden nur mässige Umsätze zu unveränderten Preisen statt. — Laut Ermittlung der Markt-Commission wurden per 100 Kilo folgende Preise notirt: Weizen 16,00 bis 15,60—14,80 M., Roggen 11,80—11,60—11,40 Mark, Gerste 11,40 bis 10,30—9,30 M., Hafer 10,50—9,90—9,20 Mark, Kartoffeln 2,00 bis 1,80 Mark, Lupinen, gelbe 10,60—10,10 M., do. blaue 8,00—7,50 M. — An der Börse: Spiritus matt. Gek. — Liter loco ohne Fass 37,90 bez., April 37,90 M. bez., Mai 38,20 M. bez., Juni 38,90 M. bez. Juli 39,40 Mark bez., August 39,90 M. bez., Br. u. Gd.

Zur Amortisirung österreichischer Rentencoupons schreibt die Wiener „Presse“ folgendes: In einer Notiz eines Berliner Blattes wird als eine sehr merkwürdige Thatsache mitgeteilt, dass in einem Berliner Wechselgeschäft österreichische Rentencoupons eingelöst, aber hinterher von der Staatsschuldenkasse nicht honoriert wurden, weil sie durch Amortisirung ihre Gültigkeit verloren hatten. Die Möglichkeit, Coupons zu amortisiren, ist aber keine neue Einrichtung. Sie besteht in Oesterreich gesetzlich seit 84 Jahren. Der Vorgang ist der, dass der Inhaber des betreffenden Coupons durch gerichtliches Edict aufgefordert wird, sich binnen einer vom Fälligkeitstage zu berechnenden Frist von einem Jahre sechs Wochen und drei Tagen zu melden, widrigenfalls der Coupon als amortisirt, das heisst als ungültig erklärt werden würde. Der Besitzer von Coupons braucht also dieselben nur binnen Jahresfrist nach Fälligkeit einzucassiren, um gegen Amortisirung vollkommen geschützt zu sein, und Banquiers, welche sich mit dem Kaufe von Coupons befassen, haben nur die Vorsicht zu beachten, Stücke, welche bereits seit mehr als einem Jahr fällig sind, von der Anahme auszuschliessen.

Deutscher Spiritus in der Schweiz. In dem Jahresberichte des österreichisch-ungarischen Consuls in Zürich wird von dem Vorzuge, den man in der Schweiz dem Leipziger und Breslauer Spiritus giebt, gesprochen. Deutschland importirte im Jahre 1886 56 000 Doppelcentner, genau doppelt soviel, als Oesterreich-Ungarn. „Allerdings“, heisst es, „wird dem deutschen Import durch die hohen Prämien der Concurrenz sehr erleichtert, aber es lässt sich nicht leugnen, dass die deutschen Marken beliebter sind, und österreichisch-ungarische Waare nur dann gekauft wird, wenn sie sich im Preise um 1-2 Frcs. niedriger stellt, als Leipziger oder Breslauer Waare.“

Einführung neuer Papiere in den Börsenverkehr. Die Einführung der chinesischen Mark-Anleihe und das dabei stattgehabte Auseinandergehen der ersten Course in Frankfurt und Berlin haben im Publikum und in Geschäftskreisen von Neuem die Frage angeregt, in welcher Weise derartige Ungleichheiten vermieden werden könnten. In dem jetzt vorliegenden Falle hatten die einführenden Firmen Voranmeldungen zu einem festen Preise angenommen, die Normirung des „ersten Courses“ aber dem Zufallspiel von Angebot und Nachfrage überlassen. So kam es, wie die „Frkf. Ztg.“ schreibt, dass in Frankfurt, dessen Begeh nach Fonds in der Regel sehr umfangreich ist, der erste Cours sich auf 107 stellte, dazu aber alle „besten“ oder nicht niedriger als 107 limitirten Ordres voll zur Ausführung gelangten, dass dagegen in Berlin der erste Cours auf 106 1/4 bemessen wurde, zu welchem Preise aber die eingelaufenen Ordres auf etwa 10 Procent reducirt wurden. Nachdem inzwischen der Cours sich auf 108 erhöht hat, war die Frankfurter Ausführung zu 107 mit dem vollen Betrage den Auftraggebern vielleicht noch vorteilhafter als die Berliner zu 106 1/4 bei so starker Reduction, ganz abgesehen davon, dass in Frankfurt noch am Abend zum gleichen Preise nachgekauft werden konnte, während in Berlin die nächste Notirung sogleich 108 gelautet hat. Dazu kommt, dass an der Berliner Börse der erste Cours für die neuen Chinesen erst um 1 1/2 Uhr festgesetzt worden ist, zu einer Zeit also, in welcher in Frankfurt der officielle Verkehr bereits vorüber war. Gleichviel aber, ob bei solchen Verschiedenheiten der eine oder der andere Platz besser fortgekommen ist, im Gesamtinteresse wäre jedenfalls vorzuziehen, dass, so oft der Weg der Einführung an Stelle der öffentlichen Subscription gewählt wird oder werden muss, dafür Vorsorge getroffen würde, dass die Ausführung „zum ersten Course“ an allen dabei in Betracht kommenden Börsen sich ganz gleich gestaltet.

Marktberichte.

Cz. S. Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke (vom 13. bis 20. April 1887). Die geschäftliche Situation von Kartoffelfabrikaten hat in letzter Woche keine Aenderung erfahren. Die Stimmung für Mehl und Stärke blieb eine feste, obgleich das Bedarfsgeschäft keine entsprechende Zunahme aufweist und auch die vielfachen Anfragen auf spätere Lieferung bei den erhöhten Forderungen selten zu Resultaten führten. Ungeachtet dessen fährt man fort, dasjenige, was einigermassen preiswerth aus erster produzierender Hand angeboten wird, zu kaufen, wodurch ziemlich belangreiche Posten Stärke und Mehl zum Abschluss kamen. Preise behaupteten nicht allein den früheren Standpunkt, sondern weisen eine kleine Erhöhung von 10 bis 20 Pf. auf. Das Angebot von II. und III. Qualitäten war kaum der Nachfrage genügend. Von feuchter Kartoffelstärke gingen mehrere Ladungen zum Preise von 8,40 M. um. Kartoffelzucker und Syrup weisen keine Veränderung auf. 44° Syrup CC ist zu 19—19,25 Mark und Zucker CC zu 19,50 M. frei in See: Hamburg in grösseren Posten nach dem Auslande verkauft. Dextrin ist fest und höher gehalten. Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte 8,40 Mark, la centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 16,50 M., Mai-Juni 16,60 M., Juni-Juli 16,80 M., September-October 17,25 M., do. ohne Centrifuge 15,50

bis 16 M., IIa 13,50—15,50 Mark, IIIa 11,50—13 M., Kartoffelmehl, hochfein, prompt 18 M., la prompt 16,50 M., Termine und II und III wie Stärke. Kartoffelsyrup, la weiss 17,50 bis 18 M., do. zum Export 18,25 bis 18,50 Mark, la gelb 15,75 bis 16,50 Mark. Kartoffelzucker in Kisten, la weiss 18,50—19 M., la gelb 16,50 bis 17,75 M., geraspelt in Säcken 1 M. per 100 Kilo mehr. — Dextrin, la gelb und weiss 24 Mark. — Weizen- und Reisstärke in ruhigem Handel. Wir notiren: Weizenstärke, la grossstückige 36,50—37,50 Mark, kleinstückige 31—34 Mark, Schabestärke 27—29 M., Reisstückstärke 41 bis 42 M., Reisstrahlenstärke 42—43 Mark. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Cz. S. Berliner Bericht über Bergwerksprodukte (vom 13. bis 20. April 1887). Die Tendenz in unserem Metallmarkt ist auch im heutigen Berichtsabschnitt eine ruhige geblieben. Kupfer lag eher etwas schwächer: la Mansfelder A-Raffinade 91—92 Mark, englische Marken 89—90 M., Bruchkupfer 68—75 M. — Zinn ging unter Schwankungen einige Mark im Preise zurück: Banca 218—222 M., la englisch Lammzinn 217 bis 219 M., Bruchzinn 170—176 M. — Rohzink behauptete so ziemlich seinen letztwöchentlichen Werthstand: W. H. G. von Giesche's Erben 31,25 bis 32 M., geringere schlesische Marken 30,25 bis 31 M., neue Zinkblechabfälle 20—22 Mark, altes Bruchzink 18—19 M. — Weichblei musste in einigen Sorten eine Kleinigkeit im Preise nachlassen: Clausthaler raffinirtes Harzblei 29—29,50 M., Saxonia und Tarnowitz 28—28,50 M., spanisches Blei „Rein u. Co.“ 34—35 Mark. — Walzeisen notirte unverändert: gute obereschlesische Marken Grundpreis 13 M., Bruch Eisen 4,50—4,75 Mark. — Roheisen gleichfalls in fester Haltung: bestes deutsches 6,40—6,70 M., schottisches 6,60 bis 7,00 M., englisches 5,20—5,60 M. — Antimonium regulus preishaltend: englische la-Qualitäten 65—67 M. — Preise pro 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Koaks fanden mässigen Absatz: Nuss- und Schmiedekohlen bis 47 Mark pr. 40 Hectoliter, Schmelzkoaks 2,20—2,30 Mark pro 100 Kilo.

Webstoffe. Manchester, 15. April. Garne und Stoffe. In Export-Garnen bleibt der Markt sehr fest, aber trotz des steigenden Wechselurses vollzieht sich nur mässiges Geschäft zu unveränderten Preisen. In Garnen für den heimischen Markt ist der Verkehr in allen Zahlen und Qualitäten seit letztem Dinstag sehr ruhig. Spinner wollten heute zu Dinstags Notirungen abgeben, aber die Weberien, die neue Ordres auf Gewebe nur schwer erhalten und ohne dringenden Bedarf in Garnen zu sein scheinen, nahmen nur wenig Veranlassung, sich zu versorgen. Die Lage des Gewebe-Marktes wurde durch die Flaueheit des Baumwollmarktes beeinflusst. Es ist nur mässige Nachfrage für den indischen Markt vorhanden, obgleich die gestrige Besserung in den ostlichen Wechselkursen hoffen liess, dass sich grössere Umsätze entwickeln würden. — Dundee, 16. April. Flachs und Jute. Der Markt bleibt ruhig für Flachs, Hede und Codilla bei mässigen Umsätzen. Hedesorten sind matter und die Nachfrage dafür gering. Die Jute-Märkte zeigen festere Tendenz, 2 3/4 und 2 3/8 pro Pfund. — Leinen Wefts waren gefragt. Hedegarne sind vernachlässigt und Jute-Garne ruhig. — Leinen-Waaren unverändert. Hessians stetig. In Packleinwand und Säcken vollziehen sich gute Umsätze. — Liverpool, 15. April. Baumwolle. Wochenbericht. Seit der Wiedereröffnung des Marktes am Dinstag war Baumwolle in guter Nachfrage bei festeren Preisen. Sea Island war in ziemlichem Begeh zu vollen Sätzen. Amerikanische war ebenfalls ziemlich gefragt, und obwohl der Markt heute ruhiger ist, weisen die Notirungen eine Avance von 1 Sh. 16 D. per Pfd. auf. In brasilianischer wurde ein ziemlich gutes Geschäft gemacht und die Notirungen hoben sich um 1 Sh. 16 bis 1/2 D. per Pfd. In egyptischer waren die Umsätze mässig zu festen Preisen. Peruanische war ziemlich gefragt zu stetigen Preisen. Ostindisch war in mässigem Begeh ohne Preisveränderung, nur die Notirungen von feiner bengalischer und feiner Seide hoben sich um 1 Sh. 16 D. per Pfd. Für Termine war der Ton zu Beginn der Woche ruhig, aber nach den Feiertagen eröffnete der Markt in strammer Haltung und die Preise stiegen um 6 Sh. 64 D. per Pfd. Seitdem haben Schwankungen stattgefunden und die Schlussnotirungen weisen, verglichen mit denen am vorigen Mittwoch, eine Avance von 4 Sh. 64 D. bis 5 Sh. 64 D. per Pfd. auf. (B. T.)

Wela. Schloss Johannisberg, 18. April. Fürst v. Metternich liess heute eine Partie Wein mit Fass versteigern. Angeboten waren zwei Halb- und 1 Viertelstück 1881er, 1 Halbstück 1880er, 5 Halbstück 1883er, sowie 2 Stück, 19 Halbstück und 1 Viertelstück 1885er. Von diesem Quantum ging nur 1 Halbstück 1881er zu 1040 M. zurück. Im Weiteren wurde erst für 1 Halbstück 1881er 900 M. und für 1 Viertelstück desselben Jahrgangs 670 M., zusammen 1570 M. oder das Stück im Durchschnitt 2092 M. Für 5 Halbstück 1883er wurde 800, 800, 1100, 1400, 1520 M. = 5620 M. oder für das Stück durchschnittlich 2248 M. gegeben. 1 Halbstück 1880er erzielte 1250 M. Für die 1885er endlich wurde bezahlt 740 und 880 M. per Stück, 720, 650, 600, 870,

760, 780, 810, 820, 980, 1010, 1300, 1303, 1030, 1210, 1230, 1420, 1530, 1610, 1700 M. per Halbstück und 940 M. per Viertelstück, in Summa 22890 M. oder für das Stück im Durchschnitt 1948 M. Total-Erlös 31330 M.

Schiffahrtsnachrichten.

Schiffsbewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Paketfabrik-Actien-Gesellschaft. „Lessing“, 31. März von Newyork, 12. April in Hamburg angekommen; „Hungaria“, 14. April von Newyork nach Colon; „Suevia“, 14. April von Newyork nach Hamburg; „Slavonia“, 30. März von Newyork nach Stettin, 16. April in Kopenhagen angekommen; „California“, auf der Reise von Hamburg nach Newyork, 16. April Lizard passirt; „Holsatia“, 30. März von St. Thomas nach Hamburg, 16. April in Havre angekommen; „Borussia“, 24. März von St. Thomas, 17. April in Hamburg angekommen; „Wieland“, 7ten April von Newyork nach Hamburg, 18. April Lizard passirt; „Gellert“, 17. April von Hamburg nach Newyork; „Hammonia“, 6. April von Hamburg, 17. April in Newyork angekommen; „Rhaetia“, 3. April von Hamburg, 17. April in Newyork angekommen.

Wasserstands-Telegramme.

Rathor, 21. April, 6 Uhr Morgens 2,40 m.
Glatz, 21. April, 6 Uhr Morgens 0,57 m.
Breslau, 20. April, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,94 m, U.-P. + 0,68 m.
— 21. April, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,96 m, U.-P. + 0,62 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Elisabeth Döll, Herr Gymnas.-Lehrer Dr. phil. Ernst Fischer, Altenburg-Breslau.

Verbunden: Herr Reg.-Assessor Franz Schmale, Frä. Francisca Reich-Kozikowska, Berlin. Fr. Ger.-Assessor Eugen Stahn, Frä. Johanna Wartsch, Breslau.

Geboren: Ein Knabe: Frn. Hptm. von Karminsky, Freiburg in Schlefien.

Geftorben: Herr Pastor Edmund Abraham, Gr.-Leuplitz. Herr Topograph a. D. Hugo von Reichsbach, Berlin. Fr. Musikdirector Bertha Küstner, geb. Freilin v. Dredow-Wagenitz, Berlin.

Meine **Neuheiten** in garnirten Hüten, **Traner-Hüte** in apartesten Formen empfehle ich in größter Auswahl sehr billig. [4919] **Wilhelm Prager.**

Paul Scholtz's Stabliffement. Morgen: Freitag, d. 22. April. **Concert der Leipziger Quartettfänger.**

Angewandte Fremde:

Helnemann's Hotel „zur goldenen Gans“. Gräve, Kreisbaumeister. Nimmisch. Gräve, Agent, Lüttich. Bremser, Kfm., n. Frau. Leobichau. Kopp, Kfm., Pirmasens. Beyshlag, Kfm., Wänden. Enoboda, Kfm., Kolln. Wunder, Kfm., Künzelsau. Gieslitz, Zimmermeister, n. Frau, Kattowitz. Frau Superintendent Gräve. v. Selar, Theateragent, Wien. Windtrah, Kfm., Barren. Stiller, Kfm., Berlin. Waldner, Kfm., Wien. Babt, Kfm., Berlin.	Kfm., nebst Gem., Kattowitz. Kfm., nebst Gem., Lieben. Frau Kfm. Gyslein, Friedland. Frau Kfm. Hofenthal, Kattowitz. Dittich, Kfm., Chemnitz. Goldstein, Kfm., Kattowitz. Kiefenfeld, Kfm., Kattowitz. Kramer, Kfm., Leipzig. Klaftadt, Kfm., Plauen. Friedländer, Kfm., Oppeln. Girshelb, Kfm., Grottel. Schulz, Maurermeister, n. Gem., Kattowitz. Kassner's Hotel zu den drei Bergen, Büttenstrasse 33. Gutman, Kfm., Kempen. Wachener, Kfm., n. Frau. Nicolai. Lichtenstein, Kfm., Schilberg. Goldstein, Kfm., Beuthen. Gohn, Kfm., Bernstadt. Leng, Kfm., Krottschin. Eilbermann, Kfm., Weiszig. Moriz, Kfm., Breslau. Eupmann, Kfm., Berlin. Stiegel, Kfm., Breslau. Samburger, Kfm., Kattowitz. Baena, Kfm., Kempen. Krdlich, Kfm., Katticher.	Hôtel z. deutschen Hause, Wibrechtstr. Nr. 22. Sille, Wirthsch.-Director, n. Tochter, Lüftschan. Fertel, Weisl. Rath und Expriester, Kreuzendorf. Gleub, Bergpred. Reichthal. Kahl, Maurermeister Wundorf. Götner, Wundorf. Peter, Kfm., Berlin. Max Stud, Wailtinghausen. Rudolph, Kfm., Grottel. Simon, Kfm., Wundorf. Gemeine, Kfm., Wundorf. Kassner's Hotel zu den drei Bergen, Büttenstrasse 33. Gutman, Kfm., Kempen. Wachener, Kfm., n. Frau. Nicolai. Lichtenstein, Kfm., Schilberg. Goldstein, Kfm., Beuthen. Gohn, Kfm., Bernstadt. Leng, Kfm., Krottschin. Eilbermann, Kfm., Weiszig. Moriz, Kfm., Breslau. Eupmann, Kfm., Berlin. Stiegel, Kfm., Breslau. Samburger, Kfm., Kattowitz. Baena, Kfm., Kempen. Krdlich, Kfm., Katticher.
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Courszettel der Breslauer Börse vom 21. April 1887.

Wechsel-Course vom 20. April.		Ausländische Fonds.		Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.		Breslau, 21. April. Preise der Cerealien.	
Amsterd. 100 Fl.	2 1/2 kS. 168,90 bz	voriger Cours. heut. Cours.		Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.		Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.	
do. do.	2 1/2 kS. 168,25 G	OestGold-Rente 4	91,50 B	Dividende 1885. 1886. vorig. Cours. heut. Cours.		gute mittlere gering. Waare	
London 1 L. Strl.	2 1/2 kS. 20,36 bzG	do. Silb.-R. J. J. 4 1/2	66,00 bz	Br. Wsch. St. P. *)	1 1/2 — 63,00 G	63,00 G	höchst. niedr. höchst. niedr. höchst. niedr.
do. do.	2 1/2 kS. 20,30 B	do. do. A.-O. 4 1/2	66,20 G	Dortm.-Gronau	2 1/2 — 67,50 G	67,00 G	Weizen, weisser
Paris 100 Frcs.	3 kS. 80,70 bz	do. Pap.-R. F. A. 4 1/2	65,00 G	Lüb.-Büch. E.-A	7 — 7 —	—	Weizen, gelber
do. do.	3 kS. —	do. Mai-Novb. 4 1/2	—	Mainz-Ludwigh	3 1/4 3 1/2 97,50 G	97,50 G	Roggen
Petersburg	5 kS. —	do. do.	5 —	Mariemb.-Mlwk.	1 1/2 — —	—	Gerste
Warsch. 100 R.	4 kS. 178,50 G	do. Loose 1880	114,00 B	*) Börsenzinsen 5 Procent.		—	Hafer
Wien 100 Fl.	5 kS. 160,00 G	Ung Gold-Rente 4	81,70 bzB	Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.		—	Erbsen
do. do.	4 kS. 159,10 G	do. Pap.-Rente 5	71,10 bzB	Carl-Ludw.-B.	5 — —	—	Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter
Inländische Fonds.		Krak.-Oberschl. 4	100,00 G	Lombarden	1 — —	—	0,08—0,09—0,10 M.
voriger Cours. heut. Cours.		Poln. Liq.-Pfdb. 4	52,50 B	Oest. Franz. Stb.	5 — —	—	
D. Reichs-Anl.	4 106,10B 3 1/2 99B	do. Pfandbr. 5	56,80 B	Bank-Actien.		—	
Pruss. cons. Anl.	4 105,95 4 90 bz	do. do. Ser. V. 5	98,75 G	Brsl. Discontob.	5 5 91,00 B	91,00 B	
do. do.	3 1/2 99,00 B	do. do. 1880 do. 4	81,60 50 bz	Brsl. Wechselbr.	5 1/2 95,50 G	98,75 bz	
do. Staats-Anl.	4 — —	do. do. 1883 do. 6	108,50 B	D. Reichsbk. *)	6,24 5,29 —	—	
St.-Schuldsch.	3 1/2 100,20 B	do. Anl. v. 1884 5	95,25 B	Schles. Bankvor.	5 5 105,40 bz	105,50 bz	
Pruss. Fr.-Anl. 55	3 1/2 — —	do. do. kl. 5	95,50 bzB	do. Bodencred.	6 6 114,75 G	114,75 G	
Bresl. Stdt.-Anl.	4 103,05 bzG	Orient.-Anl. II. 5	55,50 B	Oesterr. Credit.	8 1/2 8 1/2 —	—	
Liegn. Stdt.-Anl.	3 1/2 — —	Italiener	97,40 B	*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.		—	
Schl. Pfr. altl.	3 1/2 98,25 bzG	Rumän. Oblig.	105,50 bzG	Industrie-Papiere.		—	
do. Lit. A.	3 1/2 97,50 55 bz	do. amort. Rente 6	94,80 B	Bresl. Strassen.	5 5 132,75	132,75 B	
do. Lit. C.	3 1/2 97,50 55 bz	do. do. do. kl. 5	—	do. Act.-Brauer.	0 — —	—	
do. Rusticale.	3 1/2 97,50 55 bz	Türk. 1865 Anl. 1	conv. 13,80 bzB	do. Baubank.	0 — —	—	
do. altl.	4 101,50 35 bz	do. 400 Fr.-Loose	30,00 B	do. Spr.-A.-G.	10 — —	—	
do. Lit. A.	4 101,30 35 bz	Egypt. Stts-Anl. 4	76,00 B	do. Börsen-Act.	5 1/2 — —	—	
do. Lit. C.	4 101,60 G	Serb. Goldrente 5	80,00 G	do. Wagenb.-G.	5 1/2 4 1/2 96,50 B	94,50 G	
do. Rustic. II.	4 101,35 40 bzG	Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Donnersmreckh.	0 0 39,40 50 bzG	39,40 G	
do. do.	4 101,60 G	Div. verst. Prior.	4 — —	Erdmnd. A.-G.	3 1/2 0 —	—	
do. Lit. C. II.	4 101,30 35 bz	do. do.	4 — —	O.-S. Eisenb.-Bd.	0 0 46,75 G	46,60 G	
do. do.	4 101,60 G	Br.-Schw.-Fr. H.	4 1/2 102,20 G	Oppeln. Cement	4 1/2 2 —	—	
Posener Pfdb.	4 101,65 bz	do. K.	4 102,20 G	Grosch. Cement	7 —	—	
do. do.	3 1/2 97,25 bzG	do. 1876 5	102,20 G	Schl. Feuerw.	30 3 1/2 p.St. —	p.St. —	
Centralländsch.	3 1/2 — —	Oberschl. Lit. D.	4 102,30 bzB	do. Lebensvers.	0 0 p.St. —	p.St. —	
Rentenbr.-Schl.	4 103,55 bz	do. Lit. E. I.	4 102,25 G	do. Immobilien	4 3/4 5 96,50 B	96,00 G	
do. Landesc.	4 — —	do. Lit. F. I.	4 102,25 G	do. Leinenind.	7 —	124,75 G	125,00 G
do. Posener	4 — —	do. Lit. G.	4 102,25 G	o. Zinkn.-Act.	6 6 1/2 —	—	
Schl. Fr.-Hilfsk.	4 102,15 G	do. Lit. H.	4 102,30 bz	Jo. do. St.-Pr.	6 6 1/2 —	—	
do. do.	4 1/2 — —	do. 1873	4 102,25 G	do. Gas-A.-G.	7 6 3/4 —	—	
Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.		do. 1874	4 102,25 G	Sil. (V. ch. Fab.)	5 5 97,60 98 bz	98,10 25 bz	
Schl. Bod.-Cred.	3 1/2 96,50 bz	do. 1879	4 105,50 G	Laurahütte	1/2 — 74,00 B	73,75 B	
do. rz. 100	4 101,45 bz	Jo. 1880	4 102,25 G	Ver. Oelfabrik	3 1/2 — —	—	
do. do. rz. 110	4 110,80 B	do. 1883	4 — —	*) Franco Börsenzinsen.		—	
do. do. rz. 100	5 104,0 G	do. N.-S. Zwgb.	3 1/2 — —	Bank-Discount 4 pCt. Lombard-Zinsfuß 5 pCt.		—	
do. Communal.	4 101,30 B	R.-Oder-Ufer	4 102,20 G			—	
Russ. Bod.-Cred.	5 90,40 bz	do. do. II.	4 103,25 B			—	
Bresl. Strassb. Obl.	4 101,50 B	Fremde Valuten.				—	
Danrsmkh.-Obl.	5 — —	Oest. W. 100 Fl.	160,35 bz			—	
Henckel'sche	— —	Russ. Bankn. 100 SR.	178,95 bz			—	
Part.-Obligat.	4 1/2 — 100,00 G					—	
Kramsta Gw. Ob.	5 103,25 B					—	
Laurahütte-Obl.	4 101,25 B					—	
O. S. Fr. Bd Obl.	5 100,00 B					—	